Es ist kein Ende abzusehn!

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

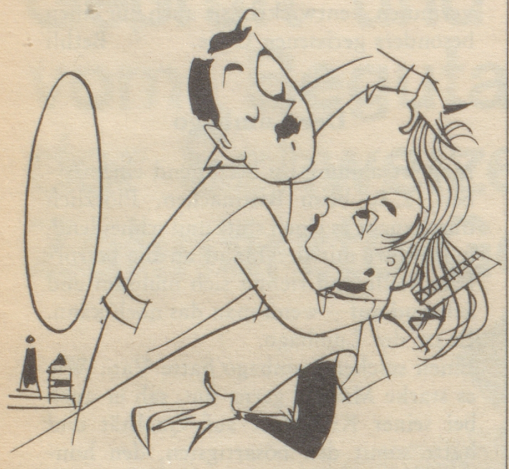
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nicht nur beim Coiffeur, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol.** Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

Samedan

4 km von St. Moritz u. Pontresina

Sonne, Ruhe
Erholung
Alle Wintersporte

Prospekte durch den Kurverein

OLYMPIA
HOTEL

Badenerstraße 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich

Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telefon (051) 54 77 66

seinem Samstagabendjaß. Ich hörte mir unterdessen am Radio die Darbietungen eines Kabaretts an. Sie hatten unter anderem einen Mann zum Gegenstand, der mit einigen Zehntelsgraden Fieber zu Bette lag und seine Frau abwechselnd anstöhnte und anfauchte. Ich zog verschiedene Parallelen.

Verschiedene Ais und Ois, die in der Nacht vom Nebenbette zu mir drangen, ließen mich erkennen, daß der Lumbago noch keineswegs verschwunden war. Möglicherweise hatte er es als leichtfertig empfunden, daß man in seiner Gegenwart jaßte, und rächte sich nun auf seine Weise.

Die gewonnene Erkenntnis verdichtete sich am Sonntagmorgen. Vati hatte offenbar das dicke Doktorbuch konsultiert und machte mir nun das Mittagessen des vorhergehenden Tages zum Vorwurf, daß wir beide mit Genuß und gutem Appetit zu uns genommen hatten. Ob ich denn nicht wisse, daß ein Lumbago reizlos ernährt werden müsse, wütete er. Er wolle reizlos zu Mittag essen. Mit Bedauern dachte ich an meine Plätzli, die so lecker werden konnten. Nun grillte ich sie lieblos, fettlos und fast salzlos und brachte sie derart auf den Tisch. So entbehrte das Mittagessen auch für mich jeglichen Reizes. Vati begoß das fade Plätzli mit mehreren Gläsern Wein, der zwar eigentlich in unserem Doktorbuch auch auf dem Index stand, und ging ergrimmt vom Tische.

Die Reizlosigkeit der Lumbagoernährung fand ihre Fortsetzung beim Nachtessen, bei dem ein Oepfelmus, mit Zucker und einem schüchternen Stücklein Butter gekocht, als Hauptgericht figurierte. Was ich mir eigentlich einbilde, fragte Vati, ob ich nicht wisse, daß er nun den ganzen Tag fast nichts gegessen habe?

Am nächsten Tage kehrte Vati, trotz fortdauernder Lumbagos, fast jubilierend

heim. Eine Kollegin hatte ihm das einzig wirksame Mittel gegen den Lumbago verraten. Man mußte ihn ausbügeln, und das Bügeleisen mußte so heiß sein, als man es irgend aushielt. Ausbügeln? Mir ahnte Uebles.

Das Bügelfest begann nach dem Mittagessen. Vati legte sich auf den Bauch, die Lendengegend nur mit einem Tuch bedeckt. Ich bügelte. – «Ai!» schrie er, «du verbrennst mich!» Die Hand mit dem Bügeleisen zuckte erschrocken zurück ... und: «Du bügelst ja die Luft, man fühlt nichts!» hieß es in der nächsten Sekunde. So ging es wechselnd, ich bügelte zu heiß oder zu kalt, und da ich zwar keinen Lumbago habe, meine früher so unermüdlichen Wanderbeine nun aber mit steifen Knien behaftet sind, war die andauernd leicht gebeugte Haltung ziemlich mühsam für mich, und meine Knie knarrten vernehmlich. Es war kein Erfolg.

Zusammenfassend lautete das Urteil, ich hätte zu zaghaft gebügelt. Was meinst Du, Bethli, wenn ich zu wenig zaghaft gebügelt hätte, wie wäre das Urteil wohl ausgefallen? L. G.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Es ist kein Ende abzusehn!